

den 17. Oktober 1929.

Dieber Onkel, bitte setzen Sie dies wenige Schreiben in die Rundschau. Ich und meine erste liebe Frau haben 30 Jahre glücklich im Ehestand gelebt. Sie ist viel krank gewesen. Sie ist im Herrn gestorben, dem Herrn sei Dank für ihre Seligkeit. 8 Kinder sind ihr voran gegangen, 2 sind noch am Leben und verheiratet. 7 Kinder waren unter 9 Jahre als sie starben, Anna war schon 20 Jahre, als sie starb. Eines Tages, als sie und ich mit dem Spatten Kartoffeln setzten, sagte mir eine Stimme: sage ihr, sie wird bald sterben. Ich sagte: „Liebe Anna, du wirst nicht alt werden.“ Sie sagte: „Papa, wie wissen Sie das?“ Ich sagte zu ihr: „Mein liebes Kind, eine Stimme sagt es mir.“ Sie sagte: „Papa, ich bin bereit, verloren will ich nicht gehen.“ — „Mein Kind, das darfst du auch nicht,“ sagte ich. Und sie hatte so kräftig gebetet, daß ich mich wunderte, wo sie es alles herbekommen. Sie war gehorsam. Um 14 Tage war sie eine Leiche. So viel ich weiß, starb sie im Herrn, Gott sei Dank dafür gebracht. Sie ist am Amur gestorben, noch mit 2 kleinen Kindern zusammen auf einem neuen Kirchhof begraben.

Von Sibirien sind wir weggezogen, es regnete uns da zu wenig und auf dem Amur wieder viel zu viel, so daß wir nichts bekamen. So sind wir wieder zurück gezogen nach Sibirien. Und jetzt hat es hier auch nicht was gegeben. Ich habe von 6 Desjatinen so bei 20 Pud bekommen, doch will ich Gott danken, daß er uns noch was gegeben hat. Kartoffeln nicht was, der Regen ist ausgeblieben, das vorige Jahr gar nichts und dieses Jahr wenig. Meider und Schule auch nicht, zu verdienen gibt es gar nichts, und der Winter ist hier. Aber Gott wird die Herzen weich machen und Kraft genug geben zum Spenden, denn der Hunger ist bald da und wir sind naft und bloß, kein Haus haben wir, gar nichts, haben sogar noch Schulden machen müssen, daß wir vom Amur zurückgekommen sind. Ich habe früher bis 110 Desjatinen gesät, habe auch vielen Menschen geholfen, jetzt muß mir geholfen werden, so wunderbar sind Gottes Wege. Viele Jahre bin ich Diakon gewesen. Jetzt haben wir keinen Prediger mehr. Sie sind weggezogen. Ich habe jetzt die zweite Frau, sie hat 6 Kinder, sind schon 4 Jahre verheiratet. Wir sehen noch ganz verhungert aus vom vorigen Jahre. Jetzt sollen wir wieder ein Jahr. Aber, Bruder und Schwester, wir haben nur auf 2 Monate Brot. Wenn wir von Euch nicht Hilfe bekommen, dann sind wir auf dieser Welt verloren. „Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe.“ — „Wo die Not am größten, ist Deine Hilfe am nächsten.“ Ich glaube, die Aeltesten, Prediger und Diakone und alle Geschwister werden behilflich sein, damit wir

von diesem Schmerz befreit werden, denn Hunger tut weh. Ihr werdet Euch wundern, wie blaß wir sind. Schon viele Trübsale haben wir durchgemacht, doch sind wir im festen Glauben, denn uns ist Erbarmung wiederfahren. Ich bin 57 Jahre alt, meine zweite Frau ist 47 Jahre alt, die Kinder sind schön gesund. Gott liebt uns, darum geht er mit uns solche Wege. Wenn wir könnten eine Freifahrt bekommen für unsere Familie, von zu Hause abzufahren, o wie würden wir uns freuen. Wir würden gerne arbeiten. Gesund sind wir. Es ist vielleicht möglich. Die Pässe kommen auch teuer. Wie würden wir jauchzen, wenn mehrere zusammen uns kommen lassen würden. Freunde haben wir dort auch. Liebe Geschwister im Herrn, ich wollte diesen Brief nicht schreiben; mit tränenden Augen tu ich's. Aber eine Stimme sagte zu mir, dort in Amerika habe ich Männer und Frauen, die werden für euch arbeiten. Liebe Geschwister, ehe Ihr was gebet, betet, denn ich will nur das haben, was Gott mir gibt. Wir haben in ihm Schutz gefunden. Er läßt uns noch nicht verjähmachten, treu und gehorsam wollen wir ihm sein und bis ans Ende beharren. Der Herr beeile die Spenden. Der Weizen ist 5 Rubel, Mehl 8 Rbl., Kartoffeln bis 3 Rbl. das Pud. Pferde sind billig und sehr mager.

Am Amur ist dieses Jahr wieder so viel Regen, wie im vorigen Jahr. Wir haben das vorige Jahr dort nicht ein Korn bekommen, auch nicht Kartoffeln, und dieses Jahr wieder nicht was, dann könnt Ihr schon wissen, wie traurig es ist.

Liebe Geschwister, an Christi statt, bitte ich Euch, laßt Euch doch erbitten, laßt uns nicht so allein, es wird oft so finster um uns her, wenn wir an unsere Hungergräber denken. Wenn Ihr etwas könnt, dann schick so schnell wie möglich, denn Gott wird es Euch belohnen mit dem Lohn der Gerechtigkeit. Er hat unsere Gebete erhört und wird Eure auch erhören. Bitte auf baldige Antwort. Nun der Herr sei mit Euch dort in der Ferne, Er schenke Euch die schöne Gesundheit. Nebst Gruß

Peter u. Elisabeth Schellenberg u. Kinder.

Unsere Adresse: Gorod Pawlodar, Ob-lastj Semipalatinst, Mik Bjurupskij, Pos-jelok Vorisonka. Peter Ger. Schellenberg.

#### Aus einem Briefe.

Es ist schon der 28. November. . . . ist schon zu Hause. Ach, hier geht es schrecklich zu. Ich weiß nicht, wie ich es schreiben soll. Ihr habt es wohl schon erfahren, wie es in Rußland um die Mennoniten steht, daß sie alle nach Moskau strömen und von da Hilfe erwarten. In Gufarotwa sind nur übrig geblieben: Julius Jak. Siemens, Abram Dav. Klafsen, Kornusch, Julius Pet. Siemens, Da-